

Über die Zeit

Festrede anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Universität Osnabrück

Prof. Dr. Susanne Menzel-Riedl

Präsidentin der Universität Osnabrück

Osnabrück, den 11. April 2024

Nach diesem fulminanten virtuoson Einstieg darf ich nun das Wort ergreifen und Sie alle herzlich willkommen heißen. Die **Festtagsouvertüre**, die Sie soeben hörten, ist extra für den heutigen Anlass von **Peter Witte** komponiert worden und stimmt uns auf einen wunderbaren Abend ein. Sie erlebten soeben ihre Uraufführung durch das **Symphonieorchester der Universität Osnabrück** unter der Leitung von **Joachim Siegel**. Danke für dieses stimmungsvolle Intro!

Sehr geehrter Herr Minister Falko **Mohrs**,

sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin **Pötter**, liebe Katharina,

sehr geehrte Frau Landrätin **Kebschull**, liebe Anna,

sehr geehrte **ehemalige Präsidenten** der Universität Osnabrück; Prof. Dr.

Künzel, lieber Rainer; Prof. Dr. Claus Rollinger und Prof. Dr. Lücke, lieber

Wolfgang,

liebe **Maja Weber**, Journalistin und Fernsehmoderatorin -> Sie werden uns

durch den heutigen Abend führen!

Ich darf ebenso herzlich begrüßen

- Der Mitglieder des **Hochschulrats** der Universität Osnabrück, namentlich dessen Vorsitzenden **Prof. Dr. Elmar Weiler**,
- Das **Präsidium der Hochschule Osnabrück**,
- MdLs

- Präsidiumsmitglieder und ehemalige Präsidiumsmitglieder der UOS
- Präsidentinnen und Präsidenten der niedersächsischen Hochschulen ,
- Vorstand und Mitglieder unserer Osnabrücker **Universitätsgesellschaft**,
- **Studierende** unserer Universität,
- **Angehörige der UOS** aus Wissenschaft und Verwaltung,
- **Freunde, Förderer** und **Partner** der UOS aus **Wirtschaft**, den **Kirchen** und **Religionsgemeinschaften**, **Gesellschaft** und **Politik**, aus staatlichen und gemeinnützigen Einrichtungen, die mit uns in vielfältiger Weise verbunden sind; exemplarisch **IHK**, vertreten durch den Präsidenten **Göbel** sowie ihren Hauptgeschäftsführer **Graf**, lieber Uwe, lieber Marco, herzlich willkommen! Ebenso heiße ich den Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer **Sven Rüscha** willkommen!
- **Alle Personen**, auch die, die nicht vor Ort dabei sein können, und die die Veranstaltung aber über den Livestream verfolgen – auch Ihnen einen guten Abend und herzlich willkommen!

Bei einer Rede zu einem Jubiläum kann man nicht viel machen. Die zu feiernde **Zeitreferenz ist gesetzt** (hier: 50 Jahre), der **Rahmen** vorgeplant (hier: feierlich, geladene Gäste), die **soziale Erwartung** hoch, aber nicht schwer zu fassen (vor allem freundliche Dinge sollen gesagt werden, die Meriten der Vergangenheit angemessen gewürdigt, hier und da eine kleine, selbstbewusste Übertreibung, die festliche Stimmung verzeiht es, und dann muss noch die phänomenale Zukunft besungen werden). Auch ein **Scherzchen** hier und da schadet nicht.

Vielleicht wurde ich deswegen in der Vorbereitung meiner heutigen Rede **eher von der Muße als der Muse geküsst** und wandte mich in meiner Verzweiflung an **ChatGPT**. Schon bevor ich mich der Frage widmen konnte, wie ich es mit der Autorenschaft zu halten hätte, war meine **Enttäuschung so entsetzlich** groß,

dass ich Ihnen **nicht einmal Ausschnitte** hier präsentieren könnte. Die KI nahm es nämlich mit der sozialen Erwartung an ein solches Jubiläum so ernst, dass sich der knappe Text im Wesentlichen **in den immer wiederkehrenden Beteuerungen** von „**50 Jahren akademischer Exzellenz**“ im Wechsel mit Liebesschwüren an „**unsere geliebten Universität**“ erschöpfte. Ein wenig war ich dann **auch deswegen frustriert**, weil ich gedacht hatte, dass die Datengrundlage des Tools mit deutlich mehr Fakten zu den vergangenen 50 Jahren unserer (geliebten!) Universität aufwarten müsste. Nun denn – so musste ich eben selbst arbeiten, **denn für mich** – so viel Pathos muss heute erlaubt sein – ist die Universität Osnabrück **wirklich eine geliebte Universität**. Gleichgültigkeit, die sich in herzlosen Floskeln ergießt, könnte ich schlicht nicht ertragen.

Was kann also die Alternative sein für eine Jubiläumsrede?

Norbert Elias' berühmte Abhandlung „**Über die Zeit**“ widmet sich der These der sozial konstruierten Zeit. Hier geht es einerseits darum, dass Perspektiven auf Zeit – vielmehr die Rolle, die wir der Zeit in einer Gesellschaft einräumen – **nicht naturgegeben sind, sondern eine Entscheidung**. Ist entschieden, welche Rolle die Zeit einnehmen soll, wirkt sie ihrerseits wieder zurück auf das System, das der Definition von Zeit unterliegt und orientiert sich an deren Rhythmen, Relevanzen und Zuschreibungen. Wie wirkt es beispielsweise auf uns, wenn jemand sagt: Ich habe keine Zeit (in unserem Kulturkreis: ich bin vielbeschäftigt, relevant, gefragt. In anderen eher: du bist gehetzt, schlecht organisiert, in einer schwierigen sozioökonomischen Situation, weil du dir keine Entlastung schaffen kannst, oder: du räumst mir keine Zeit ein mit dir). **Eine Folge der sozialen Konstruktion von Zeit ist also auch, wie wir sie bewerten.**

Was sagt uns also die These der sozial konstruierten Zeit über das Feiern eines Jubiläums?

Zunächst die Frage: **Sind 50 Jahre viel oder sind sie wenig?** Die Frage ist sehr schwierig zu beantworten (vor allem für mich, ich bin nämlich jetzt 47 und habe nur noch drei Jahre Zeit die passende Antwort zu finden ob das jung oder alt ist!).

Also, manchen Menschen erscheint eine **Universitätsgründung im Jahre 1974** irgendwie **unentschieden in ihrem Repräsentationswert**. Fast neidisch schaut man auf Institutionen wie die **Uni Heidelberg**, die mit dem – zugegebenermaßen sehr bestechenden – Leitspruch „**Zukunft. Seit 1386**“ für sich wirbt. Erfurt war noch früher dran und wirbt damit, die älteste Universität Deutschlands zu sein; sie ist mit dem **Gründungsprivileg 1379 versehen**. Wie die beiden altgedienten Institutionen sich um den Status der Erstgründung untereinander einigen, mag aus Osnabrücker Perspektive eher zweitrangig sein. Die explizite Berufung auf Jahrhunderte Universitätsgeschichte ist aber eine soziale Konstruktion. Vielleicht ragt sie in das Bewusstsein dieser Universitäten hinein im Sinne von: wir sind unverwüstlich. Wir haben viel Erfahrung. Oder – im Falle der Universität zu Köln (gegründet 1388) „Et hätt noch immer jood jegange“.

1974 ist da eine andere Liga. Obschon es immer wieder Versuche gegeben hat, die Annalen der Osnabrücker Universität ein wenig weiter in der Vergangenheit zu verankern, nämlich mit der **Gründung der Jesuitenuniversität 1632**. Die Tatsache, dass sie sich in den Wirrungen des Dreißigjährigen Krieges, der in Europa wütete, nicht einmal ein Jahr lang hielt wurde dem Wunsch des historischen Bedeutungsgewinns gelegentlich untergeordnet. **Im besten Sinne der sozialen Konstruktion von Zeit wollen wir aber heute bewusst Abstand nehmen von diesem Versuch** und springen von der Schließung der Jesuitenuniversität **1633 wacker 341 Jahre weiter** und landen im Jahre 1974,

dem Jahr, an dem unsere Universität den Lehrbetrieb aufnahm. Dies legte bisher immer nahe, dass das noch nicht allzu ferne Gründungsjahr unsere Universität als „junge“ Universität dastehen ließ; gern assoziiert mit Attributen wie „**dynamisch, agil, frisch**“. Im Lichte der nun immer noch ungeklärten Frage, ob 50 Jahre viel oder wenig sind, bleibt zunächst offen, ob wir das in der Zukunft weiter so machen können.

Dass es in diesem Jahr 1974 zur Aufnahme der Lehrveranstaltungen der Universität kam, auf die wir uns heute beziehen, war ein **Glücksfall**. Bereits 1953 zog zwar die Pädagogische Hochschule von Celle nach Osnabrück und machte Osnabrück – mache mögen sagen erneut nach der Jesuitenuniversität - zum **Hochschulstandort**. Ende der 1960er Jahre erfuhr die PH dann eine zunehmende Wissenschaftsorientierung und sie expandierte stark. Trotzdem war die Gründung der Universität aus der ehemaligen PH **kein Selbstläufer**, denn **zunächst war Osnabrück in der Landesplanung** als Universitätsstandort **gar nicht vorgesehen**. Durch geschickte politische Schachzüge gelang es aber, dem Land neben der Neugründung der Universität Oldenburg auch die **Universität Osnabrück abzutrotzen** und so kam es dazu, dass der Landtagsbeschluss zur Neugründung 1973 – für einige wohl recht überraschend - zwei Reformuniversitäten vorsah: Oldenburg und Osnabrück.

Auch neben der Uni hatte sich in Osnabrück einiges getan. 1971 wurde die **Fachhochschule** Osnabrück gegründet und entfaltete ihr eigenes Profil. Am Campus Westerberg entstand so nach und nach ein modernes Zentrum für angewandte Wissenschaften. So erstaunt es nicht, dass am Reißbrett neben der dann realisierten Variante der **Universitätsgründung aus den PH-Standorten Osnabrück und Vechta**, auch eine andere Variante, die einer **Gesamthochschule Osnabrück**, einer Kombination aus PH-Standort Osnabrück

und Fachhochschule im Raum stand. Bis heute sind beide Institutionen jedoch eigenständig und arbeiten komplementär und kooperativ – und das sogar in zunehmendem Maße.

Einen Teil dieser Entwicklung **durfte auch ich miterleben**. Als ich mich 2007 hier an der Universität vorstellte, um mich auf eine Juniorprofessur zu bewerben, stieg ich in den Bus und lief – am Westerberg angekommen – die **Barbarastraße** hinauf. Rechts die alten Baracken des britischen Militärs, einzelne, verstreute, halb eingefallene Buden, ein schäbiger Autohandel auf der Ecke und sonst viel Brache. **17 Jahre sind seitdem vergangen, kaum zu glauben**. Auch schon ein gutes Stück Geschichte und vielleicht hänge ich auch deshalb so an dieser Universität, weil ich hier – gemeinsam mit ihr – wachsen durfte. Heute erkennt man den Westerberg nicht wieder, zahlreiche Neubauten sind entstanden – ein moderner Wissenschaftsstandort. Es ist auch der Stadt zu verdanken, dass die Konversionsflächen den Hochschulen zur Verfügung gestellt wurden und die Expansion der beiden Hochschulen so erst ermöglichte. Die Hochschulen sind in Osnabrück ein **sichtbarer Teil der Stadt** und keine eigene Welt auf der Grünen Wiese.

Manche sagen bis heute, die Universität Osnabrück habe ihre Existenz **kluger Winkelzüge, großer Beharrlichkeit und einer gewissen Trotzigkeit** zu verdanken. Das mag sein und an der ein oder anderen Stelle meine ich diese Haltung noch immer zu sehen. Osnabrück hat sich in den vergangenen Jahrzehnten **hervorragend entwickelt** und sich einigen politischen Widrigkeiten, wie Unterfinanzierung und wachsenden hochschulpolitischen Anforderungen zum Trotz hervorragend positioniert. Was seit 1974 geschah und welche Rolle unsere Universität für Osnabrück spielt, **wollen wir im Laufe dieser Veranstaltung beleuchten**. Eine Wanderausstellung, die heute im

Osnabrücker Schloss erstmalig gezeigt wird und dann auf die Reise gehen wird durch die Region, ermöglicht genauere Einblicke in die bewegte Geschichte unserer Universität.

⇒ **Übergabe an Maja Weber**

Schlusswort

Wissen_schafft: Zukunft

Die Universität Osnabrück heute

50 bewegte Jahre, die uns zu dem gemacht haben, was wir heute sind. Ich bin noch immer beeindruckt von den vielen **Impressionen**, die der Abend bis heute gebracht hat! Die wunderbaren **Grußworte**, der **Blick zurück** von denen, die die Uni zu dem gemacht haben, was sie heute ist. Die **Grüße** aus aller Welt; sogar eine eigene **Jubiläums-Symphonie** inkl. deren Uraufführung. Man sollte meinen: **Alle jubeln heute**. Alle sind Fans der Uni Osnabrück. Und ich, der größte Fan der Uni Osnabrück, darf nun die **Schlussworte** finden, die uns überleiten in einen wunderbaren und feierlichen Festabend im Osnabrücker Schloss.

Gelegentlich werde ich gefragt, was es ist, das mich zu einer so **begeisterten Universitätspräsidentin** macht. Und es ist wahr: Oft spreche ich so enthusiastisch von der eigenen Uni, dass ich fast ungläubig gefragt werde: Ich weiß kaum, wo Osnabrück liegt, was kann nun dort so wunderbar sein? Die Antwort fällt mir nicht schwer. Radeln Sie morgens mit dem **Fahrrad** mal auf ein fürstbischöfliches Schloss zu, das die gerade aufgegangene Sonne in hellem Gelb reflektiert und gehen Sie dann hinein in Ihr Dienstzimmer. Da ist man ja schon **schockverliebt**.

Aber von diesen Oberflächlichkeiten abgesehen, und abgesehen von manchem Tag, der auch **anstrengend und mühsam** ist, an dem es vielleicht auch Streit gibt oder Konflikte, ist es vor allem ein Ort, der durch die **Leidenschaft von vielen Tausenden Händen und Köpfen** zu dem geworden ist, der er heute ist. Die Universität Osnabrück steht heute mit ihrem breiten Fächerportfolio als eine lehr- und forschungsstarke Institution da. Dem Bild der **ewigen**

pädagogischen Lehranstalt ohne eigene Ambition in der Spitzenforschung, das uns manches Mal angetragen wurde, hat sich unsere Universität von Beginn an und immer wieder entgegengestellt – **und ist ihm längst entwachsen**.

Durchgängig seit den 1980er Jahren ist die Universität Ort von **Spitzenforschung**, die sich unter anderem in der erfolgreichen Einwerbung von Sonderforschungsbereichen und anderen hoch kompetitiven Forschungsprogrammen der Deutschen Forschungsgemeinschaft zeigt. Die Anbahnung und Vorbereitung solcher Initiativen ist anstrengend, mühsam, bringt manche harte Entscheidung mit sich und nimmt mitunter **Dekaden** ein – und schauen wir auf unsere Geschichte, war da gar nicht so viel Zeit zu erreichen, was wir bis heute erreicht haben.

Seit einem breit aufgestellten **Strategieprozess UOS 2020**, der 2015 begann, ist das **Bekenntnis zur Forschungsuniversität** noch deutlicher hervorgetreten und die kommenden Jahre werden auch von dieser **Ambition** weiter geprägt sein. So ist die Universität Osnabrück ein wichtiger Baustein in der **Wissenschaftslandschaft Niedersachsens**, in der in einer ganz besonderen, respektvollen und kreativen Atmosphäre neue Forschungsansätze entstehen und können.

Die **Studierenden** stehen im Zentrum unserer Universität und Osnabrück ist ohne unsere vielen Studierenden heute nicht mehr vorstellbar! Im Laufe der Jahrzehnte sind wir zusammen mit unseren Studierendenzahlen stark gewachsen und liegen heute **nur knapp unter dem Höchststand von 2017** mit über **14.000 Studierenden**. Sie bereichern Osnabrück mit ihrer Dynamik, Lebendigkeit und Kreativität und prägen das **Stadtbild** und die Atmosphäre entscheidend. Zugleich können wir mit einer stark **forschungsbasierten Lehre** ebenso wie mit innovativen Lehrkonzepten für ein **flexibles Studium** punkten, die wir auch noch weiter ausbauen. Viele unserer Studierenden gehen nach

Ihrem Studium ins Land oder die Welt und **tragen „ihre“ Uni** weiter im Herzen. Dass wir nicht zu den ganz großen Unis zu zählen sind, ermöglicht buchstäblich kurze Wege und einen engen Draht zwischen Studierenden und Lehrenden und allen Angehörigen der Universität. Auch das ist Osnabrücker Spirit.

Für die Attraktivität unseres Standorts spielt die **besondere Kultur** an unserer Universität eine entscheidende Rolle, die auch vom **identitätsstiftenden Friedensgedanken Osnabrücks** durchwirkt ist. Ein respektvolles Miteinander, Weltoffenheit und das gelebte Bekenntnis zu Vielfalt und Toleranz sind tatsächlich Teil unserer DNA.

Genau auch in diesem letzten Punkt sehen wir die Rolle unserer Universität:

Wir sind **Gestalterin, wenn es schwierig wird**. Wir möchten ihn bieten, den **Raum für Diskurs und Dialog**; wir lassen uns diesen Raum nicht nehmen, auch nicht, wenn **Polarisierung und Schwarz-Weiß-Denken im öffentlichen Diskurs** zunehmend den Ton angeben. Es sind herausfordernde geopolitische Zeiten; wir stehen nicht nur vor den enormen Herausforderungen eines sich schnell verändernden **Klimas** und damit der Destabilisierung unserer Lebensgrundlagen, sondern, sicher nicht unabhängig davon, politischen Konflikten, die uns schon jetzt nicht unberührt lassen und Angst machen. Hier müssen wir **präsent sein mit unseren Forschungsergebnissen**, die verständlich kommuniziert und diskutiert werden müssen, um eine **wichtige, wissenschaftsbezogene Instanz** zu sein in Diskursen, die oft eher von gefühlten Wahrheiten leben als von Tatsachen.

Das wird zunehmend schwierig, denn die **Wissenschaft hat nicht nur Freunde**. Auch wenn die Welt in Osnabrück relativ in Ordnung scheint: Schon heute sitzen in den **Parlamenten explizite Feinde** nicht nur der Forschungsfreiheit, sondern der Rede- und Meinungsfreiheit insgesamt. Wir müssen uns alle dafür einsetzen, diesen Raum zu erhalten und **wenn ich Sie, als Freundinnen und Freunde unserer Universität darum bitten** darf: Unterstützen Sie uns. Fragen

Sie nach, wenn Forschung und Lehre oder Wissenschaftler:innen oder Studierende Anfeindungen ausgesetzt sind. Folgen Sie der Einladung der Universitäten zum Dialog, seien Sie nicht nur unser Gast, sondern ein Teil von uns, Gestaltende. Helfen Sie uns auch hier vor Ort, die Uni Osnabrück als eine Institution zu erhalten, an der **Auseinandersetzung und Diskurs**, auch **harter Diskurs** ihrem Raum haben und behalten. Helfen sie uns, diesen besonderen **Raum für Lehre und Forschung zu erhalten**, an dem wir Menschen aus aller Welt willkommen heißen. Menschen, die hier studieren, arbeiten, leben, ein Teil der Stadt werden und vielleicht bleiben werden.

Liebe alle, am Anfang meiner Rede habe ich von der sozialen Konstruktion von Zeit gesprochen und bin Ihnen auch noch die **Antwort** auf die Frage schuldig, ob **50 Jahre viel oder wenig** sind. Ich würde sagen, im Lichte dessen, was wir alles erreicht haben, sind **50 Jahre eine sehr kurze Zeit**. Eine **gute** kurze Zeit, die eine jahrhundertelange Referenz – so schön sie auch wäre - gar nicht braucht. Gern komme ich zum 100-jährigen Jubiläum, wenn es mir vergönnt sein sollte und erlebe mit, wie die Uni dann tatsächlich alt geworden ist und vielleicht ein wenig **ehrwürdig**.

Aber jetzt, **sind** wir immer noch jung und agil und haben in den kommenden Jahren **richtig viel vor!** Zeit bedeutet für uns, dass wir als Blumenkind der 1970er Jahre entstanden sind und ein fester, starker und innovativer Teil Osnabrücks, Niedersachsens und der nationalen und internationalen Landschaft von Universitäten geworden sind. Wir haben uns das ein oder andere **immer wieder erkämpfen und ertrotzt** – und werden dies auch weiter tun - tun müssen. Aber wir werden es tun, wie wir es immer gemacht haben: jung, agil und sehr selbstbewusst.

Wenn das kein Grund zum Feiern ist!

Abschließender Dank

- **Anke Schmitter und dem Team von Kommunikation & Marketing**, die unser Jubiläumsjahr und den heutigen Auftakt, den Festakt, mit großem Engagement organisiert und ihm den wunderschönen Rahmen unter Einbeziehung vieler kreativer Ideen gegeben haben. Insbesondere möchte ich unserer **Veranstaltungsmanagerin Frau Räuwer** an dieser Stelle für die Vorbereitung des heutigen Abends danken.

→ *Blumengruß für Anke Schmitter und Daniela Räuwer*

- Ganz herzlich möchte ich zudem dem **Sinfonieorchester** unserer Unimusik danken, das den festlichen Abend heute maßgeblich begleitet und insbesondere die Festouvertüre, die eigens für diesen Anlass von **Herrn Peter Witte komponiert** wurde, unter der **Leitung von Herrn Siegel** uraufgeführt hat. Danke für diese virtuose und stimmungsvolle Bereicherung des Festaktes!
- Mein besonderer Dank gilt zudem **Herrn Unger** (unserem Universitätsarchivar), **Herrn Schmidt und Frau Aufderhaar**, die die bereits erwähnte Wanderausstellung "Wissen_schafft: Leben – 50 Jahre Universität Osnabrück" gemeinsam konzipiert haben. Sie bietet spannende Einblicke in die Entwicklung unserer Uni und beleuchtet die Meilensteine der vergangenen Jahrzehnte. An verschiedenen Orten in der Region wird sie zu sehen: Sie haben aber bereits heute Gelegenheit Sie im Rahmen des anschließenden Empfangs zu besichtigen.

Eine Brücke in die Gesellschaft zu spannen und Dialog zu ermöglichen, liegt uns sehr am Herzen. Das Jubiläumsjahr wird in diesem Sinne durch ein buntes Programm begleitet, das sich auch an die breite Öffentlichkeit richtet:

Beispielsweise **öffnen wir am 26. Oktober für alle Interessierten unsere Türen** und gewähren spannende Einblicke in Forschung und Lehre an unserer Uni. Vielfältige Angebote, Laborführungen, Vorträge, Mitmachaktionen und vieles mehr sind geplant.

- An dieser Stelle möchte ich ein besonderes Dankeschön **an das gesamte Jubiläumsteam** für ihr Engagement für unser Jubiläumsjahr richten (Stabsstelle Kommunikation und Marketing, das Universitätsarchiv, das Präsidialbüro und das Gebäudemanagement).
 - ➔ *Blumengruß: 22 Einzelblumen, die stellvertretend an Anke Schmitter überreicht und von ihr an das Jubiläumsteam, das heute Abend überall den Abend unterstützt, verteilt werden*
- Abschließend möchte ich **allen danken, die durch ihre Beiträge am Festakt mitgewirkt** und ihn auf diese Weise bereichert haben – auch denjenigen, die heute nicht persönlich bei uns sein konnten, aber durch ihre **Videobotschaften** präsent waren oder im Vorfeld wunderbare Briefe geschrieben haben. Es freut mich sehr, dass so viele Personen den heutigen Abend mit ihren Gedanken, Wünschen und Perspektiven bereichert haben.
- Ganz herzlich darf ich auch **Maja Weber** für ihre wunderbare Moderation danken. Danke, dass Sie uns mit so viel **Freude und Leichtigkeit** durch den heutigen Abend geführt haben und als Alumna unsere Uni bis heute eng verbunden sind.

Ich lade sie nun ein, dem Roten Teppich zu folgen und als unsere Gäste heute unsere Universität im Fürstbischöflichen Schloss Osnabrücks zu feiern.

Vielen Dank!